

Über Kabarett

Peter Köhler, Journalist und Schriftsteller mit Schwerpunkt Satire hat uns einen Auftrag gegeben: „Aufgabe der Satiriker ist es, Satire zu machen. Das, was satirisch hochgenommen wird, besser zu machen, ist nicht ihre Aufgabe. Der Rest der Menschheit soll auch was zu tun haben.“

Sie gehören nun so gesehen zum Rest der Menschheit und wir als Kabarettisten zu den Satirikern. Besser zu machen ist Ihre Aufgabe. Jetzt ahnen Sie vielleicht, warum unser Programm „Nix zu lachen“ heißt. Wenn Sie Ihre Aufgabe nämlich ernst nehmen, haben Sie nix zu lachen. Zum Lachen haben Sie nämlich gar keine Zeit.

Gut, das war nicht ganz vollständig. Er hat auch Kritiker mit ins Boot der Satiriker genommen, die kritisieren und nicht verbessern sollen.

Kritiker wissen Sie, oder? Ein Humorist der 50er Jahre hat sie entlarvt. Kritiker sind wie Eunuchen, sie wissen, wie man's macht. *(Ist auch von Sigfried Lowitz, Lisa Fitz und anderen verwendet worden, soll von Brendan Behan stammen)*

Aber das am Rande. Wir fassen zusammen: Kritik und Satire sollen aufzeigen, was der Rest der Menschheit verbessern soll.

Dumm ist nur, dass zu diesem Rest auch die Problembären gehören, die jeweils das Problem sind, das es zu beheben gibt.

Das Problem mit den Problembären ist nun das, dass sie Anhänger haben. Wenn sie keine hätten, hätten sie ja auch gar nicht die Möglichkeit, Problembären zu werden.

Und diese Anhänger, vergleichen wir sie mal mit Lastkraftwagen, hängen dran. Die Zugmaschine, also der Problembär, gibt Richtung und Geschwindigkeit vor, und die Anhänger rollen, bzw. rennen blind hinterher. Anhänger haben weder Kontrolle noch Geist, noch Gewissen.

Deswegen brauchen sie einen Führer!

Ja, so heißt das im Fachjargon. Im Lastwagen sitzt vorne der Fahrzeugführer. Seit 45 soll man ihn übrigens Lenker nennen, aber das ändert ja nichts.

Und jetzt kommen wir zu den Vasallen der Problembären, also den Nachwuchs-Nazis und erinnern uns an Kurt Tucholsky. Der hat 1931 in seinen Schnipseln erkannt, „wenn einer nichts gelernt hat, dann organisiert er. Wenn einer aber gar nichts gelernt und nichts zu tun hat, dann macht er Propaganda.“

Und dann hat er, und nun sind wir wieder bei dem Rest der Menschheit, die für die Verbesserung zuständig ist, dem hat er einen Rat gegeben: „Neben manchem andern sondern die Menschen auch Gesprochenes ab. Man muss das nicht gar so wichtig nehmen.“

Jetzt weiß ich nur nicht, ob wir diese Nachwuchs-Nazis so einfach ignorieren dürfen, wie es Tucholsky vielleicht getan hat. Er hat nämlich 1932 geschrieben: „Satire hat eine Grenze nach oben, Satire hat auch eine Grenze nach unten. In Deutschland etwa die herrschenden faschistischen Mächte. Es lohnt nicht – so tief kann man nicht schießen.“

Nee, so einfach können wir es uns nicht machen. Wenn namhafte Politiker sagen, dass die aktuelle Situation sie erschreckend an 1933 erinnert, denn dürfen wir nicht an der intellektuellen Oberfläche einer friedliebenden Gesellschaft bleiben. Wir müssen uns satirisch unter die Grasnarbe der menschenverachtenden Intoleranz begeben.

Wenn es anschließend Anfeindungen Drohungen geben sollte, dann spricht das für die Wirkung unserer Satire. Das war auch wieder sinngemäß Tucholsky.

Aber nun sind wir wieder bei Peter Köhler, der schrieb, Das, was satirisch hochgenommen wird, besser zu machen, ist nicht unsere Aufgabe. Der Rest der Menschheit, in diesem Falle unser Publikum, Sie!, soll auch was zu tun haben.